

Teil III: Musa und Ingmar

Ich setze mich auf einen Stein direkt an der Kreuzung und frage mich, aus welcher Richtung er wohl kommen mag. Nach etwa zehn Minuten Wartezeit sehe ich einen Typ mit Cap und Flip-Flops zielstrebig auf mich zu gehen. Auch wenn ich ihn noch nicht genau erkennen kann, bin ich mir sicher, dass das Musa ist. Mit seiner leicht gedrungenen Gestalt und den kurzen Beinen hat er irgendwie etwas Unbedarfes in seinem Gang. Sehr aufrecht und gerade, mit kurzen dynamischen Schritten, den Oberkörper dabei leicht von links nach rechts wiegend. Als ich auch sein Gesicht erkennen kann, fällt mir besonders der fröhliche, helle Gesichtsausdruck auf. Seine ganze Erscheinung wirkt insgesamt wie ein Kontrapunkt zu den anderen Menschen, denen ich bisher begegnet bin. Darum erkenne ich ihn wohl auch schon von Weitem. Wir begrüßen uns herzlich, aber höflich-distanziert. Sogleich munter plaudernd gehen wir zusammen die Straße hinunter. (12.09.2018)

Dies sind meine spontanen ersten Eindrücke von der Begegnung mit Musa. Ich war an dem Tag bereits auf meiner Anreise zum »Haus« (*Kapitel 1*), als mir Mervan, mit dem ich an diesem Tag ursprünglich verabredet gewesen war, schrieb, dass er mich nicht empfangen könne, er aber bereits seinem Freund Bescheid gegeben hätte, mich von der Tramhaltestelle abzuholen. Zu der Zeit war meine Orientierung im Sozialraum noch fragil (*Kapitel 1.2*). An der Tramhaltestelle ausgestiegen war meine Aufmerksamkeit daher erwartungsvoll gespannt. Ich fragte mich gerade, »aus welcher Richtung er wohl kommen mag«, als meine Ungewissheit in sich zusammenfiel. Schon von Weitem, weit bevor ich ihn richtig erkennen konnte, machte ich Musa aus. »Auch wenn ich ihn noch nicht genau erkennen kann, bin ich mir sicher.« Er stach für mich zum einen wohl zu sehr aus der Masse der Menschen, denen ich zuvor in diesem Sozialraum begegnet war, heraus. »Seine ganze Erscheinung wirkte insgesamt wie ein Kontrapunkt zu den anderen Menschen, denen ich bis hierher begegnet bin.« Zum anderen empfand ich die Entschiedenheit in seinem Gang (»zielstrebig«; »mit kurzen dynamischen Schritten«) auf eine Art bestechend, sodass sich mir eine erstaunliche intuitive Gewissheit vermittelte. Ich hatte das Gefühl, hier kam jemand auf mich zu, der genau wusste, was er wollte und zu tun hatte. Ich war sofort von Musa eingenommen, seine Erscheinung, insbesondere sein »fröhlicher, heller Gesichtsausdruck«, entfaltete eine zwingende Wirkung auf mich.

In *Kapitel 5* werde ich diesem vereinnahmenden Sog Musas auf meine Person in seinen weitreichenden Konsequenzen nachspüren. In der Tat wusste Musa genau, was er von mir wollte. Er sah in mir eine Ressource, ihn auf seinem entbehrungsreichen Weg in Deutschland zu unterstützen, was sich mit meinen eigenen Motivlagen und Beziehungsangeboten folgenreich zusammenfügte. Eine besondere Form des *Gebens und Nehmens* kennzeichnete diesbezüglich unsere Beziehung. Ich half ihm auf seinem anfänglichen Weg in Deutschland und er half mir bei der Fertigstellung meiner Promotion. In *Kapitel 6* schreibe ich den zweiten Teil unserer Beziehung. Dabei beleuchte ich Prozesse des *Trauerns* infolge des plötzlichen Tods von Musas Vater. In dieser Zeit ging Musas lebendig-fröhliche Ausstrahlung verloren, kehrte zum Schluss aber wieder zu ihm zurück. Der Tod des Vaters bedingte starke Veränderungen und Entwicklungen bei Musa, die sich unmittelbar auf unsere Beziehung auswirkten. Ich werde eine Annäherung an diese Verschiebungen versuchen, die auch mein eigenes Betrauern in unserer Beziehung miteinschließt.